

# Eine eindruckliche Kundgebung für den gemeinwirtschaftlichen Wohnungsbau

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **29 (1954)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102738>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Eine eindrückliche Kundgebung für den gemeinwirtschaftlichen Wohnungsbau

Auf den 30. Oktober hatte die Schweizerische Vereinigung IFIG (Internationale Forschungs- und Informationsstelle für Gemeinwirtschaft) zu einer Arbeitstagung auf den Gurten bei Bern eingeladen. Das Programm sah eine Reihe von Referaten zum Hauptthema

## «Der gemeinwirtschaftliche Wohnungsbau»

vor. Und nicht vergebens hatten die Teilnehmer eine reichhaltige Tagung erwartet: nicht weniger als sechs Referenten kamen zu Worte, und eine Fülle von Betrachtungen und Anregungen wurde den zahlreich erschienenen Vertretern verschiedenster gemeinwirtschaftlicher Organisationen, vor allem genossenschaftlicher und kommunaler Schattierung, dargeboten. Das grundlegende Referat hatte Stadtrat J. Peter übernommen unter dem Titel: «Entwicklung und sozialwirtschaftliche Bedeutung des öffentlichen und genossenschaftlichen Wohnungsbaues». (Siehe nächste Nummer unseres Blattes.) – Dr. E. Schnurrenberger, Vizedirektor der Genossenschaftlichen Zentralbank, sprach hierauf über «Probleme und Möglichkeiten der Finanzierung des öffentlichen und genossenschaftlichen Wohnungsbaues». Wie sich denken ließ, begegnete gerade auch dieses Thema lebhaftem Interesse. – Mancher Teilnehmer war, auch wenn in seiner Wohngemeinde und seinem Kanton die Wohnungsfrage nicht in der dringendsten Form gestellt bleibt, ohne Zweifel überrascht, wie Vorbildliches in der Wohnungsbeschaffung der Kanton

Waadt auf gesetzlichem Wege geleistet hat und noch leistet. Man erfuhr davon alle Einzelheiten im Referat von Ch. Richard, Lausanne. – Den Blick für allgemeine Fragen der Bodenpolitik weitete H. Aregger, Planungsexperte, Zürich, mit mancherlei Hinweisen auf die engen Zusammenhänge zwischen Wohnungsbau und Landbeschaffung für die verschiedenen Verwendungszwecke. – Schließlich brachte das Referat von Architekt Vouga, Lausanne, die gewichtige Anregung vor, es möchten doch auch in der Schweiz Anstrengungen gemacht werden zwecks Schaffung einer schweizerischen Koordinationsstelle. Der Referent wies unter anderem darauf hin, daß dank einer solchen Stelle auch für unser Land ein engerer Kontakt mit den siedlungspolitischen Organen der UNO und der UNESCO bewerkstelligt und fruchtbarer Gedankenaustausch erreicht werden könne. – Als Gastreferent schilderte Bundesrat A. Porges, Direktor des Verbandes österreichischer Bau-, Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen, mit eindrücklichen Worten die Wohnungsmisere, wie sie in großen Teilen der Stadt Wien auch heute noch besteht. Seine Ausführungen waren dazu angetan, die Teilnehmer so recht eindrücklich die Verantwortung fühlen zu lassen, die auf uns liegt und uns zu sorgfältigster Verwaltung des uns anvertrauten Gutes auffordert\*.

\* *Anm. d. Red.* Wir hoffen, die oben erwähnten Referate zum mindesten auszugsweise vermitteln zu können.

## Britische Anstrengungen im Wohnungsbau

### I.

Mitte September 1954 tagte in Edinburgh der 22. Kongreß des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen und Stadtplanung. Die Teilnahme von rund 1000 Personen aus mehr als 20 Ländern – Architekten, Planer, Behördemitglieder und Vertreter von Wohnbauvereinen aller Art – zeigt die Bedeutung, die heute den Siedlungs- und Wohnungsfragen zukommt. Die Schweiz war durch ein Dutzend Delegierte am Kongreß vertreten. Wie üblich waren die Kongreßverhandlungen, die während einer Woche in Plenarversammlungen und in Studiengruppen stattfanden, durch schriftliche Berichte aus den einzelnen Ländern über verschiedene Themen vorbereitet worden. Verhandelt wurde über die Beseitigung ungesunder Wohnquartiere und die Umsiedlung ihrer Bewohner, die nationalen Nutzungspläne, die Dichte der Wohnbauten, Mietzins und Familieneinkommen, die Rolle der Wohnbaugenossenschaften usw. Ich will hier nicht näher auf die Durchführung des Kongresses eingehen, sondern einzig zum Ausdruck bringen, daß er eine machtvolle und ermutigende Demonstration der starken Kräfte war, die daran arbeiten, im Wohnungswesen bessere und menschlichere Verhältnisse zu schaffen.

Es lag nahe, den Aufenthalt in Schottland und England zu benutzen, um die Fortschritte im britischen Wohnungswesen möglichst eingehend kennenzulernen. Die Bestrebungen und Realisationen der Briten sind auf diesem Gebiet so bedeutend, daß sie für manche Länder richtungweisend sind.

### II.

Bei den folgenden Schilderungen stütze ich mich neben dem Kongreßmaterial und einer mehrtägigen Besichtigung der Londoner Region vor allem auf den kürzlich von den Vereinten Nationen herausgegebenen Bericht «European Housing Progress and Policies 1953», Abschnitt United Kingdom.

Es ist davon auszugehen, daß Großbritannien als erstes Industrieland die überstürzte Zusammenballung großer Menschenmassen in den Städten erfuhr und daß es daher verständlicherweise auch das erste Land ist, das die Verbesserung der Wohnverhältnisse von Staates wegen an die Hand nahm. Wenn auch die Vorliebe der Briten für das Einfamilienhaus die hemmungslose Zusammendrängung vier- bis sechsgeschossiger Wohnblöcke wie in manchen Weltstädten anderer Länder weniger aufkommen ließ und damit schlimmste Wohnverhältnisse verhinderte, so konnten sie doch nicht überall vermieden werden. So wohnen heute zum Beispiel im engsten Teile Glasgows in trostlosen, rußigen Häuserblöcken 700 000 Bewohner auf einem Gebiet von 1800 acres oder rund 720 Hektaren, das heißt auf einem Gebiet, das etwa dem Gemeindegebiet von Adliswil oder Dietikon entspricht. Das gibt eine Dichte von 1000 Bewohnern pro Hektare, während zum Beispiel Außersihl, das bei uns die größte Wohndichte hat, rund 350 Einwohner je Hektare aufweist. Ähnliche Verhältnisse sind auch in vereinzelten Quartieren anderer Städte zu finden.